

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 107 (1981)
Heft: 18

Artikel: Vergesst den Muttertag - nicht!
Autor: Heisch, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-604400>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 24.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vergesst den Muttertag — nicht!

Wenn man in diesen Tagen durch die fussgängerfreundlichen Einkaufsstrassen schlendert, wird man auf Schritt und Tritt an den dicht bevorstehenden Muttertag erinnert. Und das ist gut so — nicht bloss für die Hebung des Umsatzes. Denn sonst würde vielleicht manch einer im Trubel der geschäftlichen Hetze glatt vergessen, dass er noch eine Mutter/Grossmutter/Schwiegermutter/Gattin (Zutreffendes unterstreichen) hat. Das zu verhindern, wurde eigens der Muttertag geschaffen. Dem selbstlosen Erfinder des Muttertags gebührt also mindestens ein Denkmal, irgendwo vor dem Eingang eines Supermarkts.

Jedenfalls geben sich die Initiatoren alle erdenkliche Mühe, indem sie an unsere Dankspflicht gegenüber den Müttern appellieren. Das kann man ihnen nicht hoch genug anrechnen. Ihr völlig uneigennütziger Einsatz im Dienste der Mütter sollte uns Ansporn sein, uns beim einschlägigen Handel mit entsprechenden Geschenken zu versehen. Mit einem Confiseur an der Spitze der Schweizerischen Muttertags-Vereinigung, sofern ich da richtig unterrichtet bin, hat sich eine glänzende Idee bereits ins heimische Brauchtum integriert. Es könnte allerdings genausogut ein Vertreter des Gastgewerbes sein oder ein Gärtnermeister, der uns das Gebot, die Mutter zu ehren, nachdrücklich durch die Blume zu verstehen gibt. Aber auch Buch- und Spirituosenhändler sind schliesslich froh, wenn sie ihre Memoirenbände und Flaschenlager (was nur eine begrenzte Aehnlichkeit miteinander hat) am Muttertag an die Frau bringen. Nur immer feste druff auf die Mutter! Kein Gesetz, keine Verordnung könnte zwingender sein als ein guteingespilte(r) Verbrauchermechanismus.

Die unumstössliche Tatsache, dass man einer Frau, nämlich seiner Mutter, das Leben verdankt, wiegt schwer in der zweiten Woche des Wonnemonats und lastet besonders hart auf uns Männern. Es ist, als ob sich eine Art Kollektivschuld-komplex breitmachen würde, den

wir da mit uns herumschleppen. Päckchentragend wollen wir zerknirscht dafür Abbitte leisten, dass uns der kleine Unterschied in diese einseitige Situation versetzt hat. Wer wollte auch schon so vermessen sein, dieser Nötigung zu widerstehen und dabei aus der Reihe zu tanzen? Das Ritual hat sich nun einmal bereits eingespielt und will folgedessen auch befolgt sein. Nicht einmal der Slogan «Hör auf deine Frau, fahr vorsichtig!» wirkt auf die männliche Psyche derart suggestiv wie die Forderungen des Muttertages. Schon deshalb nicht, weil verspätete Ehefrauen den Chauffeur meistens zur Eile antreiben, um die verlorene Zeit aufzuholen.

Andererseits ist es durchaus nicht so, als ob man als denkendes männliches Wesen gleich von

vornherein kritiklos alles mitmachen würde. An innerer Auflehnung gegen die cleveren Geschäftemacher fehlt es gewiss nicht. In manch behaarter Brust tobt ein zäher Kampf zwischen Vernunft und Nachgiebigkeit. Entsetzliche Gewissenskonflikte entstehen. Hin und her wogt die Schlacht der skeptischen Einwände und bedingungslosen Liebe. Sollen wir wirklich auf Kommando dem Aufruf zum Einheits-Muttertag Folge leisten? Was hat uns eigentlich dazu gebracht, dass wir notgedrungen dem Kommerz unsere Reverenz erweisen müssen, wenn wir das Herz sprechen lassen wollen? Gegen eine solche Vorstellung sträubt sich doch unser Innerstes!

Aus den Augenwinkeln verfolgen wir dennoch aufmerksam, welche Köder uns da als Festtagspräsenze zum Muttertag unter die Nase gehalten werden. Doch wir ignorieren sie geflissentlich. Diesmal wollen wir uns bestimmt nicht wieder kleinkriegen lassen. Mannhaft, unerschrocken schieben wir die Entscheidung hinaus.

Bis zuletzt. Da reihen wir uns, fünf Minuten vor Ladenschluss, schliesslich wohl oder übel doch noch in die Schlange gleichermaßen zum äussersten Entschlossener ein — und holen uns den obligaten Blumentopf, um ihn verschämt nach Hause zu tragen.

Mit dieser hart errungenen Pflichtübung ist dem Muttertag vorerst wieder einmal Genüge getan. Für wenigstens ein Jahr.

NB. Vom Standpunkt der unmittelbar am Geschäft Beteiligten aus gesehen, liesse sich die Wachstumsrate durch die Schaffung eines Grossmutter- bzw. Schwiegermuttertages an einem anderen Datum natürlich beträchtlich steigern. «Warum hat der Frühling, ach, nur einen Mai?» So dumm kann man nur in der Operette fragen. Weshalb jedoch der Mai nur einen Muttertag haben soll, ist in ökonomischer Hinsicht nicht einzu- sehen. Und was wäre die Einführung des Jungfrauentages erst für eine Herausforderung an die Defloristen?



Ihr Vertrauenshaus für gepflegte

VELTLINER

KINDSCHI SÖHNE AG DAVOS

